

ZUR SOZIALEN LAGE DER BERGARBEITER IM OSTRU-KARWINER REVIER 1945–1955

Von Dušan Janák

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Ostrau-Karwiner Reviers im ersten Nachkriegsjahrzehnt ist bereits mehrfach wissenschaftlich untersucht worden. Diese Studien brachten zwar viele neue Fakten, doch waren sie vor 1989 nicht nur von der ungünstigen Archivsituation und der Geheimhaltung der zentralen Informationen beeinträchtigt, sondern auch von Zensur und Selbstzensur bei der Interpretation der zugänglichen Materialien. Etwas generalisierend könnte man sagen, daß der sozialen Lage der Bergarbeiter wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, sie interessierte meist nur als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung des Reviers.¹ Die Bergarbeiter wurden meist als einheitliche soziale Gruppe von Arbeitern unter Tage und im Tagebau wahrgenommen. Ein Unterschied wurde höchstens zwischen den fest Angestellten und den zeitweilig dort Arbeitenden gemacht, nicht aber zwischen den freien Arbeitskräften und den Zwangsarbeitern, deren soziale Stellung und Lebensbedingungen sich jedoch grundlegend unterschieden.

Unter den Bedingungen der extensiven Entwicklung des Reviers, das mit einer ganzen Reihe von Problemen kämpfte, war die Steigerung des Abbaus in besonde-

¹ Bajger, Lubomír u. a.: Dějiny ostravsko-karvinského revíru do znárodnění a jeho místo ve vývoji ostravské průmyslové oblasti [Geschichte des Ostrau-Karwiner Reviers bis zur Nationalisierung und seine Bedeutung für die Entwicklung des Ostrauer Wirtschaftsgebietes]. Manuskript. Opava 1976, 366–377. – Plaček, Vilém: Některé problémy ostravsko-karvinského kamenouhelného revíru ve dvouletce [Einige Probleme des Ostrau-Karwiner Steinkohlereviers während des Zweijahresplans]. Slezský sborník 63 (1965) 2, 168–191. – Ders.: Boj o obnovení a rozvoj těžby v OKR v poválečných letech 1945–1948 [Kampf um die Wiederaufnahme und die Entwicklung des Abbaus im OKR in den Nachkriegsjahren 1945–1948]. Ostrava 1977. – Geršlová, Jana: Rozvoj uhelného průmyslu a úloha OKR v poválečném období a při plnění úkolů generální linie výstavby socialismu v Československu (1945–1960) [Die Entwicklung der Kohleindustrie und die Aufgabe des OKRs in der Nachkriegszeit und bei der Erfüllung der Aufgaben der Generallinie für den Aufbau des Sozialismus in der Tschechoslowakei (1945–1960)]. Dissertation. Opava 1987. – Gargulák, Miroslav/Čerman, Břetislav: Sociálně-ekonomický vývoj ostravsko-karvinského revíru v letech 1945–1969 [Die sozialökonomische Entwicklung des Ostrau-Karwiner Reviers 1945–1969]. In: Ostrava socialistická. Sborník studií k výstavbě města v letech 1945–1970 [Sozialistisches Ostrau: Sammelband der Studien zum Aufbau der Stadt in den Jahren 1945–1970]. Hrsg. v. Karel Jiřík. Ostrava 1971, 329–367. – Gargulák, Miroslav/Matušek, Pavel: Sociálně ekonomický vývoj ostravsko-karvinského revíru po roce 1945 [Sozialökonomische Entwicklung des Ostrau-Karwiner Reviers nach 1945]. In: Ostrava. Sborník příspěvků k dějinám a výstavbě města [Ostrau. Sammelband von Beiträgen zu Geschichte und Aufbau der Stadt]. Hrsg. von Karel Jiřík. Ostrava 1985, Bd. 13, 199–254. – Janák, Dušan/Jirásek, Zdeněk: Sovětští poradci a ekonomický vývoj v ostravsko-karvinském revíru [Sowjetische Berater und die ökonomische Entwicklung im Ostrau-Karwiner Revier]. Opava 1996.

rem Maß vom Einsatz einer wachsenden Zahl von Arbeitskräften und der Erhöhung ihrer Arbeitsleistung abhängig, die durch größeren Kraftaufwand oder eine – oft auch versteckte – Arbeitszeitverlängerung (Überstunden) erzielt wurde.

In diesem Zusammenhang werden wir uns im folgenden auf zwei Fragen konzentrieren, die für die Sozialgeschichte des Ostrau-Karwiner Reviers wichtig sind: Zum einen werden wir der Frage nachgehen, wie sich die Zahl und die soziale Struktur der Arbeiter im untersuchten Gebiet entwickelte. Zum anderen werden wir die Lohnverhältnisse der einzelnen Arbeitergruppen untersuchen.

Die Struktur der Arbeiterschaft

Nach der Befreiung im Mai 1945 führte die massenhafte Abwanderung von Arbeitern, die zum „Totaleinsatz“ verpflichtet gewesen waren, zu einem starken Rückgang der Arbeiterzahlen in den Bergwerken des Ostrau-Karwiner Reviers. Im Mai 1945 waren etwa 15 000 Arbeiter weniger im Revier als im Jahr 1944. Ersten offiziellen Angaben zufolge arbeiteten im Juli 1945 insgesamt 40 900 Arbeiter im Revier, bis Ende 1945 wuchs ihre Zahl auf 50 700, Ende 1946 betrug ihre Zahl 51 100, sie hatte sich also wieder um ein Viertel erhöht. Demgegenüber stieg die Anzahl der Untertagarbeiter im Jahr 1945 von 21 500 auf 27 800 und bis Ende 1946 bis auf 29 900, d. h. um mehr als ein Drittel.²

Der angenommene durchschnittliche Einsatz von Arbeitskräften für die gesamte Arbeitsleistung im Bereich Kohleabbau, -aufbereitung und -transport, der in die Kennziffern der Arbeitsproduktivität der Arbeiter insgesamt einbezogen wurde, wurde 1946 auf 39 500–39 800 geschätzt.³ Auf diesem Niveau hielt sich die Zahl auch im folgenden Jahr, 1948 wuchs sie auf 42 500, in den weiteren drei Jahren ging sie bis auf 40 000 zurück. In den Jahren 1952–1954 stieg sie auf 47 100, 1952 sank die Arbeiterzahl wieder auf 46 200. Eine ähnliche Entwicklung verzeichnete der durchschnittliche Einsatz von Arbeitern für die erzielte Arbeitsleistung im Bergwerk – also die Leistung der Untertagearbeiter – nur mit dem Unterschied, daß die jährliche Wachstumsrate um einiges höher lag, der Rückgang dann umgekehrt langsamer war: 1947 betrug die Zahl 31 700, ein Jahr später 33 600, in den weiteren drei Jahren sank sie auf 32 200, bis 1954 erhöhte sich auf 38 100 und 1955 sank die Arbeiterzahl auf 37 300.⁴

Für den Ersatz der abgewanderten Arbeitskräfte in den Bergwerken des Ostrau-Karwiner Reviers spielten Arbeiter deutscher Nationalität eine entscheidende Rolle.

² Sämtliche Zahlenangaben im Text wurden auf eine Dezimalstelle abgerundet, und dienen angesichts des Charakters der Quellen nur der Orientierung. Während 1945 beide Werte anstiegen, schwankten sie 1946. Die Gesamtzahl der Arbeiter Ende 1946 näherte sich der unteren Grenze des Monatsstands der Belegschaft (durchschnittlicher Stand 51 500), die Arbeiterzahl im Bergbau dem monatlichen Maximum (Durchschnittsstand 29 000). Plaček, Vilém: *Boj o obnovení* 23–24. – Geršlová: *Rozvoj uhelného průmyslu* 53–54.

³ Wysocki, Karel: *Dělnické mzdové soustavy na dolech OKR v letech 1945–1959* [Arbeiterlohnsysteme in den Bergwerken des OKRs in den Jahren 1945–1959]. *Slezský sborník* 64 (1966) 1, 81. Wysocki gibt die Zahl der Arbeiter mit 39 535 an. – Bei Geršlová sind es 39 736 Arbeiter. Geršlová: *Rozvoj uhelného průmyslu* 64.

⁴ Gargulák/Cerman: *Sociálně-ekonomický vývoj OKR* 367.

Die Verhandlungen über den Einsatz der zunächst erwogenen Zahl von 15 000 Deutschen kamen kurz nach der Amtsübernahme des Kommunisten Svatopluk Rada als Regierungsbevollmächtigtem für das Revier im August 1945 zustande. In die Lager in unmittelbarer Nähe der Bergwerke wurden zuerst die Deutschen überführt, die bereits in Lagern interniert gewesen waren, später kamen dann arbeitslose Deutsche und Kriegsgefangene aus nahezu allen Gefangenenlagern in Mähren und Schlesien dazu. Im September 1945 wurden 5 207 Deutsche im Revier eingesetzt. Sie machten 10,9 Prozent der Belegschaft im Revier aus; die 4 906 Arbeiter, die im Bergbau eingesetzt waren, stellten 18,5 Prozent der Bergarbeiterschaft.

Die Zahl der eingesetzten Deutschen stieg – obwohl ein Teil von ihnen nicht fähig war, im Bergwerk zu arbeiten und freigestellt werden mußte –, nach Transporten aus Brünn (Brno) und Olmütz (Olomouc) und nach dem Eintreffen weiterer Arbeitskräfte aus der Zuckerrübenkampagne bis Januar 1946 auf 7 034 (13,2 Prozent) an und erreichte im Mai 1946, als hier 7 616 Deutsche (14,6 Prozent der Belegschaft) arbeiteten, ihren Höhepunkt.⁵ Infolge der Vertreibung ging ihre Zahl allmählich zurück, doch noch im August 1946 arbeiteten 5 259 Deutsche im Revier, davon waren 4 717 in den Bergwerken beschäftigt.⁶

Obwohl der Einsatz der Deutschen in den Bergwerken im Ostrauer Gebiet auf ein gewisses Mißtrauen und aggressive Reaktionen bei den Bergleuten stieß, bewährten sich die deutschen Arbeiter so, daß 2 362 von ihnen unter die sogenannten „unabkömmlichen Spezialisten“ eingeordnet wurden, die mit ihren Familien in der Tschechoslowakei bleiben durften. Diese Entscheidung wurde später allerdings zurückgenommen, und so verließen seit September 1946 auch die meisten dieser Arbeiter das Revier. Infolgedessen wurden am 1. November 1946 im Bereich der Besiedlungszentrale Ostrau nur noch 536 deutsche Spezialisten registriert.⁷ Während im September 1946 im Revier 2 961 Deutsche (5,4 Prozent) – darunter 2 369 in den Bergwerken (8,6 Prozent) – arbeiteten, waren es im Dezember des Jahres insgesamt nur noch 1 765. Von ihnen arbeiteten 1 524 in den Bergwerken; sie machten damit 3,5 Prozent der gesamten Belegschaft und 5,1 Prozent der Arbeiter in den Bergwerken aus.⁸

In dieser Zeit arbeiteten neben den verbliebenen „Spezialisten“ aus den Reihen der Sudetendeutschen auch reichsdeutsche Kriegsgefangene in den Gruben, die auch weiterhin zu den Stamminsassen in den vom Militär geführten Gefangenenlagern gezählt wurden. Da ein großer Mangel an Arbeitskräften herrschte, zogen die verantwortlichen Stellen auch den Arbeitseinsatz von Verurteilten, d. h. von Sträflingen

⁵ Von diesen arbeiteten 5 715 in den Bergwerken, das entspricht 19,7 Prozent der Bergleute.

⁶ Das entspricht 10,2 Prozent der Belegschaft im OKR und 16,2 Prozent der Bergarbeiter. Plaček: *Boj o obnovení 17–19*. Der Verfasser führt hier einen höheren Anteil der Deutschen an der Belegschaft im OKR ohne die Nebenbetriebe an: 11,66 Prozent im September 1945, 14,27 Prozent im Januar 1946, 15,85 Prozent im Mai 1946 und 11,04 Prozent im August 1946.

⁷ Ebenda 18. – Staněk, Tomáš: *Odsun Němců z Československa 1945–1947* [Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945–1947]. Praha 1991, 156, 310.

⁸ Plaček: *Boj o obnovení 19*. Ohne die Nebenbetriebe betrug der Anteil der Deutschen ohne Belegschaft im OKR im September 1946 5,88 Prozent und im Dezember 1946 dann 3,74 Prozent.

und Gefangenen in Untersuchungshaft, in Erwägung. Gegenwärtig kann man jedoch noch nicht sagen, ob und in welchem Umfang auch Deutsche in dieser Arbeitergruppe vertreten waren.⁹ Für die Zeit des sogenannten Zweijahresplanes (1947–1948) verfügen wir nur über sehr vereinzelt Informationen zu deutschen Zwangsarbeitern. Im Laufe des Jahres 1947 sank die Zahl der Deutschen von 1765 auf 1430, d.h. auf 4,6 Prozent der Arbeiter in den Bergwerken und 3,6 Prozent der Arbeiter insgesamt, auch wenn hier Ende des Jahres angeblich noch 980 deutsche Gefangene eingesetzt waren. Bis Herbst 1948 wurden dann alle Gefangenen nach und nach ausgesiedelt. Seit Juni 1948 arbeiteten in den Bergwerken im Ostrau-Karwiner Revier noch 448 deutsche Bergarbeiter aus dem Brüxer und Falkenauer Gebiet. Dennoch wurden einen Monat später im Revier nur 1133 Deutsche registriert, d.h. 3,4 Prozent der Arbeiter im Bergwerk und nur 2,7 Prozent der Arbeiter insgesamt, von denen dann am Ende des Jahres 1948 nur 29 Männer übrig blieben.¹⁰

Die Vertreibung der Deutschen, die rasch voranging, lenkte die Aufmerksamkeit bei der Suche nach Arbeitskräften verstärkt auf die Militärbrigaden. Im Ostrauer Gebiet arbeiteten schon seit Sommer 1945 Militärbrigaden. Im Jahr 1946 wurde hier eine „kombinierte Bergbaugruppe“ gebildet, die sich im November 1947 aus sechs Abteilungen mit 1280 Männern in zehn Bergwerken des Karwiner Gebietes zusammensetzte.¹¹ Nach den vorliegenden Quellen wuchs ihre Zahl während des Jahres 1947 von 1131 im Januar bis auf 1806 im Dezember, so daß ihr Anteil an der Arbeiterschaft im Bergwerk zwischen 3,6 und 5,8 Prozent betrug.¹²

In der Zeit zwischen 1948 und 1950 wirkte eine „Gruppe von militärischen Bergbaugruppen“ im Revier, die im Januar 1948 insgesamt 1923 Mitglieder hatte. Nach der kommunistischen Machtübernahme im Februar wuchs die Zahl ihrer Mitglieder sehr schnell. 1948 arbeiteten 5369 Soldaten (12,6 Prozent der Arbeiter insgesamt) im Revier, davon 5170 in den Bergwerken (15,4 Prozent der Arbeiter im Bergwerk). Ein Jahr später sank ihre Zahl geringfügig auf 5278, doch Mitte 1950 betrug sie nach Angaben des Militärs durchschnittlich 6200–6300 Personen, d.h. über 15 Prozent der Arbeiter insgesamt. Davon waren 5903 Arbeiter (18 Prozent) im Bergwerk beschäftigt.¹³

Zum 1. Oktober 1950 wurden im Ostrau-Karwiner Revier zwei schwere „technische Hilfsbrigaden“ („pomocné technické prapory“, PTP) für das Bergwerk eingerichtet.¹⁴ Diese Brigaden dienten als Mittel der offenen politischen Verfolgung und stellten eine Form der mit Zwangsarbeit verbundenen Internierung ohne Gerichtsverfahren dar. Die militärischen Bergbaubrigaden in Ostrau wurden in die – repu-

⁹ Staněk, Tomáš: *Tábory v českých zemích 1945–1948* [Lager in den böhmischen Ländern 1945–1948]. Opava-Šenov 1996, 154.

¹⁰ Geršlová: *Rozvoj uhelného průmyslu 96–97*. – Wysocki: *Dělnické mzdové soustavy* 81.

¹¹ Bílek, Jiří: *Pétépáci aneb Černí baroni úplně jinak. Vyprávění o jednom z bílých míst naší nedávné historie* [Die PTP-Mitglieder oder die Schwarzen Barone ganz anders. Erzählung über eine der weißen Stellen unserer jüngsten Geschichte]. Plzeň 1996, 124.

¹² Plaček: *Boj o obnovení* 58.

¹³ Bílek: *Pétépáci aneb Černí baroni* 125. – Wysocki: *Dělnické mzdové soustavy* 81.

¹⁴ 55. PTP Ostrau-Radvanice (Ostrava-Radvanice); 56. PTP Obersuchau (Horní Suchá).

blikweit einzige – kombinierte Bergbauabteilung umgewandelt, der 4 000 Männer angehörten, die teils im mittelslowakischen Bergarbeiterstädtchen Handlová untergebracht waren. Im April 1951 wurde die 58. PTP mit Zustimmung des Vorstands des Wirtschaftsrates des ZK der KPTsch aus Brüx (Most) nach Karwina versetzt. Im Ostrauer Gebiet kam es damit zu einer erheblichen Konzentration militärischer Arbeitsbrigaden, die ab 1. Juni 1951 der Leitung der 55. technischen Hilfsgruppe in Orlau (Orlová) unterstellt waren. Die Einheiten wurde in „I.-III. PTP“ umbenannt und im September 1951 durch die IV. PTP Orlau und V. PTP Obersuchau (Horní Suchá) ergänzt. Zum Bestandteil des Verbandes wurde auch die kombinierte Bergbauabteilung, die nach der Errichtung der neuen PTP im November 1951 aufgelöst wurde.

Am 1. Juli 1953 wurden ferner drei neu entstandene schwere technische Brigaden in die Gruppe aufgenommen. Sie waren die letzten drei militärischen Arbeitseinheiten, die in der Tschechoslowakei eingerichtet wurden, und wiesen keinen Verfolgungscharakter mehr auf.¹⁵ Bei der Reorganisation der militärischen Arbeitseinheiten am 1. November 1953 und am 1. März 1954 wurden alle PTP in technische Brigaden umgewandelt. Ihre Führung wurde in „55. technischen Gruppe“ umbenannt, beide wurden erst Ende 1958 nach der Auflösung der Bergwerksbrigaden abgeschafft.¹⁶

Als im Frühjahr 1951 die 55. technische Hilfsgruppe entstand, verzeichnete man im Gebiet von Ostrau über 6 000 Mitglieder militärischer Arbeitsbrigaden. Nach der Ergänzung durch zwei neue Brigaden erhöhte sich diese Zahl für einige Wochen sogar auf fast 10 600, d. h. auf 26,4 Prozent der Arbeiter insgesamt. Nach der Auflösung der kombinierten Militärabteilung blieben an die 7 196 PTP-Mitglieder (18 Prozent der Arbeiter insgesamt und 22,4 Prozent der Arbeiter im Bergwerk). Die Statistiken im Revier geben für das Jahr 1951 die Zahl von 6 856 Soldaten (17,1 Prozent der Arbeiter insgesamt) an, von denen 6 052 in den Bergwerken beschäftigt waren (18,8 Prozent der Arbeiter im Bergwerk). Im Jahr 1952 sank die Zahl der eingesetzten PTP-Mitglieder deutlich. Im Jahr darauf wuchs sie allerdings wieder leicht, und in den Jahren 1954–1955 – nach der Auflösung der PTP – ging sie erneut zurück. Für diesen Zeitabschnitt gehen die zeitgenössischen Statistiken jedoch beträchtlich auseinander: Nach den Quellen für das Ostrau-Karwiner Revier waren zwischen 5 193 und 8 095 Männer (12,3–18,1 Prozent der Arbeiter insgesamt) zwangsverpflichtet. Davon arbeiteten 10–15 Prozent über Tage den Rest bildeten die 13,2 bis 20 Prozent der Arbeiter im Bergwerk. Nach Militärstatistiken wurden 1952 etwa 6 560 Männer (15,5 Prozent) zur Arbeit eingesetzt, in den nächsten beiden Jahren ungefähr 7 600 (17 Prozent) der Arbeiter insgesamt. 1955 arbeiteten 4 781 Mitglieder militärischer Brigaden im Ostrau-Karwiner Revier, unter ihnen 4 333 in den Bergwerken (d. h. 10,3 Prozent der Arbeiter insgesamt und 11,6 Prozent der Arbeiter im Bergwerk).¹⁷

¹⁵ Es handelte sich um die 7. technische Brigade in Orlau (Orlová), die noch Ende Juli nach Lipkowitz (Libkovice) im nordböhmischen Braunkohlerevier abkommandiert wurde; und die 8. und 9. technische Brigade Karwina.

¹⁶ Bílek: *Pěťpáči aneb Černí baroni* 48, 88, 144–148, 158–162.

¹⁷ Ebenda 47, 81, 128–131. – Wysocki: *Dělnické mzdové soustavy* 81.

Obwohl die Zahl der Arbeiter in den militärischen Brigaden wuchs, forderte die Leitung der Ostrau-Karwiner Steinkohlewerke im Juni 1948 ungefähr 10000 neue Arbeitskräfte für das folgende Jahr an. Der Vertrag zwischen den Ressorts über den Aufbau von Zwangsarbeitslagern in den Bergbaurevieren vom 7. Oktober 1948 setzte voraus, daß im Ostrau-Karwiner Revier zunächst Lager für 3000 internierte Männer in Ostrau-Hruschau, Schlesisch-Ostrau (Slezská Ostrava) und Karwina eingerichtet wurden. Langfristig erwog man, die Zahl von 4000 auf 5000 Männer zu erhöhen. Bei den Verhandlungen mit Oberstleutnant Heřman Kuchta (Abteilungsleiter BP/10), der im Innenministerium für die Zwangsarbeitslager zuständig war, erhob die Direktion der Ostrau-Karwiner Steinkohlewerke jedoch wiederholt die offensichtlich überzogene Forderung, in kurzer Zeit 9000 Männer als Ersatz für die militärischen und zivilen Brigademitglieder zugeteilt zu bekommen.¹⁸

Bei der darauf folgenden Begehung der in Frage kommenden Lager zeigte sich jedoch, daß im Ostrauer Gebiet nur die Sammelstelle für die Transporte von Deutschen in Kunzendorf (Kunčice) mit einer Kapazität von 600 Personen sofort zur Verfügung stand. Das Gefangenenlager in der Nähe des Schachts Stalin in Ostrau für 320 in Holzbaracken untergebrachte Personen war voll von Ungeziefere und so nicht nutzbar. Aus ähnlichen Gründen wurde auch das Lager beim Schacht Gottwald in Obersuchau verworfen. Aus hygienischen Gründen fiel zuletzt auch die Unterkunft für 600 zivile Brigademitglieder des Steinkohlewerkes in der Cihelní-Straße in Oderfurt (Ostrava-Přivoz) aus.¹⁹

Die Errichtung von Zwangsarbeitslagern zur Deckung des Bedarfs der Bergwerke begann Mitte Dezember mit der Ernennung der Befehlshaber für die Lager in Ostrau-Kunzendorf, Dombrau (Doubrava) und Lazy bei Orlová-Lazy). Da sich der Befehlshaber František Zemek am 16. Dezember 1948 weigerte, das Lager in Lazy zu übernehmen, mit der Begründung, dieses sei „sehr verwahrlost und für den Betrieb ungeeignet“, fing man von Seiten des Ostrauer Steinkohlewerkes mit der Vorbereitung der Inbetriebnahme des Lagers in Ostrau-Hruschau an.²⁰ Zuerst nahm das Lager in Dombrau den Betrieb auf, wo am 18. Januar 1949 eine relativ starke, von einem Befehlshaber und sechs SNB-Mitgliedern²¹ gebildete Schutztruppe ihren Dienst antrat, die die ersten 20 internierten Männer bewachte. Das Lager in Dombrau existierte jedoch nur bis zum 28. Januar 1949, als ohne vorherige Zustimmung des Innenministeriums der Sicherheitsbeamte des Kreisnationalausschusses der Versetzung von 41 Internierten und der Schutztruppe in die Baracken des Schachts Stalin in Ostrau-Hruschau zustimmte, die am gleichen Tag für ausreichend zur Unterbringung der „Zöglinge“ erklärt worden waren. Dadurch entstand *via facti* ein Zwangsarbeitslager in Ostrau-Hruschau, während das Lager in Dombrau weiterhin der Unterbringung von Gefangenen aus Mírov

¹⁸ Janák, Dušan: Tábory nucené práce v ČSR v letech 1948–1954 [Zwangsarbeitslager in der ČSR 1948–1954]. Dissertation. Olomouc 2000, 197–199.

¹⁹ Ebenda 200–201.

²⁰ Ebenda 213–214.

²¹ Sbor národní bezpečnosti (SNB) – offizielle Bezeichnung für die Polizei in der kommunistischen Tschechoslowakei.

dienen sollte; ebenso wie das Lager in Lazy, das in Vorbereitung und daher noch nicht belegt war.²²

Ab dem 1. Juni 1948 kam es entsprechend dem Abkommen zwischen dem Innenministerium und der Revierleitung zur Auflösung des Zwangsarbeitslagers in Ostrau-Hruschau. Die Insassen zogen in die leerstehenden Gebäude des ehemaligen Lagers für die Deutschen in Ostrau-Kunzendorf, das dem Innenministerium unterstellt war und als Sammellager für das Ostrauer Gebiet zugleich als Arbeitslager für die Bergwerke diente. Es blieb das einzige Zwangsarbeitslager für den Bedarf des Ostrau-Karwiner Reviers in dieser Form, wenn auch z. B. im September 1949 bei der Vorbereitung der Verfolgungsaktion T-43 die Direktion des Ostrauer Steinkohlewerks Interesse an der Errichtung weiterer Lager in Ostrau im Barackenlager in der Cihelní-Straße und in den Bergbaukasernen in Zárubek in Schlesisch-Ostrau äußerte. Zur Auflösung des Lagers in Kunzendorf kam es im Spätsommer 1951. Für die Zeit ab Januar 1952 ist die Existenz einer Sammelstelle für die auf die Abschiebung wartenden Deutschen belegt.²³

Wenngleich in verschiedenen Abhandlungen über die Zwangsarbeitslager im Ostrauer Gebiet von Tausenden von Arbeitskräften in den Bergwerken die Rede war, sah die Wirklichkeit wesentlich nüchterner aus. Im Lager Hruschau registrierte man im Frühjahr 1949 einen Stammbestand von etwa 120–130 Personen, tatsächlich lag der Stand jedoch ein wenig niedriger. Der Stammbestand des Lagers in Kunzendorf betrug zwischen Juni 1949 und Juli 1950 meistens knapp unter 200 Personen, ab dem Frühling 1950 waren nur noch etwas über 100 Männer anwesend. Erst nach der Auflösung der größeren Lager in Trzynietz (Trinec) und in Witkowitz (Ostrava-Vitkovice) im Januar 1951 wuchs die Zahl der Internierten allmählich und stieg Anfang Juni 1951 auf 198 Personen, einschließlich zweier getrennter Arbeitsgruppen in den Eisenwerken in Leskowitz (Lískovec) und in Branka bei Troppau (Branka u Opavy); im Revier arbeiteten weiterhin gut 100 Männer.²⁴

Bereits 1945 zog man im Ostrau-Karwiner Revier in Erwägung, Gefangene zur Arbeit einzusetzen. Doch erst am 29. Januar 1949 wurde auf Anordnung des Justizministers die Arbeitstruppe der Strafanstalt in Mírov im dortigen Steinkohlewerk eingesetzt. Anfänglich waren die 135 Sträflinge im ehemaligen Zwangsarbeitslager in Dombrau untergebracht. Sie arbeiteten in Nová Jáma in Lazy, wohin in der ersten Februarhälfte weitere 190 Sträflinge verlegt wurden. Nach einigen Tagen wurde die Truppe allerdings wieder in das Barackenlager des Schachtes Stalin in Ostrau-Hruschau versetzt. Die Strafgefangenen arbeiteten unter Tage und über Tage beim Aufbau der Grube. Ab Anfang März wurden sie auch in der Kokerei „General Svoboda“ (heute František) in Ostrau-Prívoz eingesetzt.²⁵

²² Janák: Táborů nucené práce v ČSR 200.

²³ E b e n d a 223, 241, 272.

²⁴ Berichte über die Situation in den Zwangsarbeitslagern 1949–1950. Fonds E-1, Karton 4, Archiveinheit 25. Archiv des Innenministeriums der ČR in Kanice bei Brünn (im folgenden: AMV Kanice). – Bericht über die Kontrolle der Zwangsarbeiterlager vom 4.7.1951 mit anschließenden Bemerkungen. Fonds Správa Sboru nápravné výchovy (SSNV), Band 43/2. Staatliches Zentralarchiv in Prag (im folgenden: SÚA Praha).

²⁵ Brief des Kommandos der Truppe SVS in der Strafanstalt für Männer in Mírov an das

Ursprünglich hatte die Leitung des Steinkohlewerks über die für sie zuständige Direktion der Tschechoslowakischen Bergwerke vom Justizministerium die Zuteilung von mindestens 2000 Strafgefangenen gefordert. Für diese bot sich ab März 1949 die Unterbringung in zwei großen Lagern für je etwa 700 Personen und in einigen kleineren Lagern an.²⁶ Zu diesem Zweck erließ das Ministerium eine für alle Gefängnisse der Kreisgerichte und alle Strafanstalten in Mähren und Schlesien einschließlich der diesen angegliederten Arbeitsabteilungen geltende Anordnung, die eine ärztliche Untersuchung und die Auswahl von Arbeitern für das Ostrau-Karwiner Revier verfügte. Die Gesamtergebnisse dieser Aktion liegen nicht vor, doch auch die zugänglichen Teilergebnisse sind durchaus aufschlußreich. So bezeichneten die Betriebsärzte des Steinkohlewerks von 705 Sträflingen in 16 Arbeitsabteilungen der Strafanstalt in Mírov 537 Männer als „geeignet“ für die Arbeit im Bergwerk, darunter befanden sich ganz offensichtlich auch etliche völlig arbeitsunfähige Personen. Aus der ersten Gruppe von 60 Männern musterte der Justizarzt Anfang März zehn Männer mit offener Tuberkulose aus. Anfang April wurde die Arbeitsabteilung auf Drängen des Ministeriums durch 106 Männer aus den aufgelösten Arbeitsabteilungen der Firma Kosmos in Olmütz-Hodolany, aus dem Steinbruch in Jogsdorf (Jakubčovice) und aus der in Svit Gottwaldov (früher Zlín, Sillein) tätigen Abteilung verstärkt, so daß 232 Männer nach Ostrau-Hruschau geschickt werden konnten.²⁷ Die Zahl der Zwangsarbeiter in Ostrau-Hruschau – die seit August 1950 entsprechend dem neuen Strafgesetz Nr. 86/1950 offiziell als „Arbeitsabteilung“ bezeichnet wurden – blieb in den nächsten beiden Jahren etwa auf diesem Niveau.²⁸

Erst 1952, als die Arbeitsabteilung, die dem Gefängnis des Kreisgerichts in Ostrau angegliedert war, ihren Sitz in neue Gebäude in Ostrau-Herschmanitz (Heřmanice) verlagerte, änderte sich die Situation. Im Juli des Jahres verzeichnete man bereits 494 Gefangene, die im Schacht Stalin arbeiteten. Diese Arbeitsabteilung blieb auch bestehen, nachdem ab Herbst 1952 das Gefängniswesen beim Ministerium für nationale Sicherheit vereinheitlicht wurde und 1953–1954 die meisten Arbeitsabteilungen aufgelöst wurden. Im Jahr 1958 wurde sie dann in eine selbständige Erziehungsanstalt umgewandelt.²⁹

Justizministerium in Prag vom 20.4.1949. Fonds SSNV, Band 30. SÚA Praha. – Janák: *Tábory nucené práce* 220, 447.

²⁶ Brief der sozialpolitischen Abteilung der Tschechoslowakischen Bergwerke, Nationalbetrieb, an das Justizministerium vom 24.1.1949. Fonds SSNV, Band 30. SÚA Praha.

²⁷ Erlaß des Justizministeriums vom 27. Januar 1949, Korrespondenz des Kommandos der Abteilung SVS in der Strafanstalt für Männer in Mírov und des Justizministeriums vom 9.2. bis 4.4.1949. *E b e n d a*.

²⁸ Eine Liste mit den Betrieben, in denen Sträflinge aus den Arbeitsabteilungen und Arbeitstruppen in den Jahren 1950–1951 arbeiteten, Brief des Kommandos der Abteilung SVS in der Strafanstalt für Männer in Mírov an das Justizministerium in Prag vom 20.4.1949. *E b e n d a*. – Janák: *Tábory nucené práce* 366.

²⁹ Liste der Arbeitsabteilungen der Gefangenen zum 1.7.1952. Übersicht über das in der Zentralregistrator der Verwaltungsakte des Korps für die Erziehung der ČSR (Sbor nápravné výchovy ČSR) aufbewahrte Archivfonds. Fonds SSNV, Band 32/1. SÚA Praha. *Vervielfältigt* Praha 1986, 129.

Ein langfristiger, ungünstiger Trend in der Entwicklung des Ostrau-Karwiner Reviers war der Rückgang der fest Angestellten bei gleichzeitiger Erhöhung des Anteils ziviler Gelegenheitsarbeiter. Zeitgenössische Statistiken lassen zwar keine Aussagen über Durchschnittszahlen zu, doch auch die einzelnen Angaben sind aussagekräftig. Im Januar 1946 arbeiteten 2000 Gelegenheitsarbeiter (Brigademitglieder) im Revier, das waren 5 Prozent Arbeiter insgesamt. Im Dezember 1948 waren es bereits 4 053, der Anteil der Gelegenheitsarbeiter war damit auf 9,5 Prozent angewachsen. Fest Angestellte bildeten im Januar 1947 noch 87,7 Prozent der Arbeiter insgesamt, im Dezember 1948 nur noch 77,6 Prozent. Dabei wechselten zwischen dem 1. Januar 1946 und dem 31. Mai 1948 32 000 Brigademitglieder ihren Arbeitsplatz, die außer ihren Löhnen weitere Kosten von 127,8 Millionen Kčs verursachten.³⁰

Nach einer vertraulichen Meldung des Bevollmächtigten des Staatlichen Planungsamtes nahm die Zahl der festangestellten Bergleute und Arbeiter im Bergwerk zwischen Ende 1947 und Ende 1951 um 6645 Personen ab. Ihre Zahl sank vom 26558 auf 20113, d. h. auf 75,7 Prozent der Arbeiterschaft, während knapp 12000 Gelegenheitsarbeiter hinzukamen, wodurch sich deren Zahl auf 16488 erhöhte – das heißt sich nahezu vervierfachte.³¹ Ziehen wir die Mitglieder der Militärbrigaden und die PTP-Mitglieder davon ab, dann wird deutlich, daß die Zahl ziviler Gelegenheitsarbeiter in diesem Zeitraum von etwa 2800 auf 9300 anstieg.

Besonders kritisch wurde die Lage wegen der Absenz vom Arbeitsplatz, die ein bisher nicht dagewesenes Maß erreichte, und der starken Fluktuationen der Arbeitskräfte. Zehntausende von Arbeitern gingen buchstäblich nur durch das Revier hindurch. Diese Entwicklung kulminierte in den Jahren 1950–1951, als die Zahl der jährlichen Zu- und Abgänge die Marke von 30000 Personen weit überschritt. In den folgenden beiden Jahren verlangsamte sich diese Bewegung etwas – circa 19000 bis 20000 Brigademitglieder wechselten den Arbeitsplatz, 1955 fiel diese Zahl sogar unter die Grenze von 10000 registrierten Wechslern. Andererseits verdoppelte sich die Fluktuation bei den Festangestellten.³²

Infolge der hier skizzierten Trends verschlechterte sich auch die Qualifizierungsstruktur der Bergleute noch. Die einzige bekannte Untersuchung über die Beschäftigungsdauer von Bergarbeitern – es handelt sich um eine Studie aus dem Jahr 1948 – wies z. B. nach, daß zu diesem Zeitpunkt ein Viertel der Bergarbeitern weniger als drei Jahre, aber nur ein Viertel länger als 25 Jahre im Bergwerk arbeitete. Zwischen Dezember 1947 und Dezember 1951 verließen 8430 qualifizierte Bergleute ihren

³⁰ Plaček: *Boj o obnovení* 21, 55, 58. – *Ders.*: *Některé problémy* 187.

³¹ Bericht über die Situation in einigen Wirtschaftszweigen des Kreises Ostrau vom 22. 8. 1952. Fonds des Bevollmächtigten des Staatlichen Planungsamtes (ZSÚP), Karton 8, Inventarnummer 40. Landesarchiv in Opava (Zemský archiv, im folgenden: ZA Opava).

³² Ausführlich beschäftigte sich mit diesen Fragen Wysocki, Karel: *Problémy fluktuace a stabilizace pracovních sil v Ostravsko-karvinském revíru v letech 1945–1964* [Probleme der Fluktuation und der Stabilisierung der Arbeitskräfte im Ostrau-Karwiner Revier 1945–1964]. In: Ostrava. *Sborník příspěvků k dějinám a výstavbě města*. [Ostrau. Sammelband von Beiträgen zur Geschichte und zum Aufbau der Stadt.] Hrsg. von Karel Jířík. Ostrava 1966, Bd. 3, 134–160, hier 144.

Beruf. Nur 2255 Bergmänner hatten ihre Ausbildung beendet, von ihnen arbeiteten aber nur zwei Drittel im Ostrau-Karwiner Revier.³³

Durch den Mangel an erfahrenen Bergbautechnikern wurde die Situation noch ungünstiger. Deren ohnehin schon rückläufige Anzahl, bedingt durch die natürliche demographische Entwicklung und die Verfolgung von Tschechen und Polen während der Okkupation, sank noch einmal als nach Kriegsende die Deutschen und die Personen, die in der nationalsozialistischen Verwaltung beschäftigt gewesen waren, entfernt wurden. Die Tatsache, daß die Bergbauhochschulen sechs Jahre lang geschlossen gewesen waren, verschärfte den Mangel an Ingenieuren zusätzlich. Nach dem Februar 1948 betrachtete man schließlich die Angehörigen der technischen Intelligenz als Vertreter der „alten Ordnung“. Sie wurden unterschiedlichen Formen politischer Verfolgung ausgesetzt, häufig der Sabotage beschuldigt und Opfer der politischen Prozesse der fünfziger Jahre.³⁴

Lohnverhältnisse

Das zentrale Problem des Ostrau-Karwiner Reviers zwischen Mitte der vierziger und Mitte der fünfziger Jahre bestand darin, Arbeitskräfte für die Bergwerke zu gewinnen, zu halten und deren Arbeitsproduktivität zu steigern. Beides versuchte man seit 1945 immer wieder durch verschiedene Maßnahmen – vor allem aber über das Lohnsystem – zu erreichen.

Man begann damit bereits im Juli 1945, als neue Lohnvorschriften, Arbeitszeitregelungen, Überstundenzuschläge, Vorschriften über die Nacht- und Feiertagsarbeit und Regelungen über Bezüge in Naturalien erlassen wurden. Ferner wurden zu diesem Zeitpunkt das Deputat und eine Leistungszulage von 3 Hellern pro gefördertem Kilo Steinkohle eingeführt, die ohne weitere progressive Erhöhung dem Grundlohn des Bergmannes zugeschlagen wurden. Dieser Zuschlag wurde Arbeitern zuerkannt, die vier Monate lang die durchschnittliche Leistung überschritten. Allerdings differenzierte man bei den Tarifen nicht nach der Qualität der Arbeit, sondern nach der Qualifizierung, wobei von relativ groben Kriterien ausgegangen wurde. Die Arbeiter wurden in drei Gruppen aufgeteilt – die der Ausgebildeten, die der Angelernten und die der Arbeiter ohne Ausbildung –, wobei in der ersten Gruppe die Arbeitsjahre nach Abschluß der Lehre gezählt wurden, bei den beiden anderen entschied das Alter der Arbeiter. Im Zuge der ersten Währungsreform zum 1. Dezember 1945 wurden die Tarife so erhöht, daß das Grundgehalt eines Bergmanns pro Schicht um ein Drittel stieg (von 72 Kčs) auf 96 Kčs bei den Ausgebildeten). Gleichzeitig wurde für die Arbeitskräfte, die unter Tage eingesetzt waren, ein Zuschlag von 25 Prozent eingeführt, der sich auf der Grundlage des bisher bezogenen Gehalts berechnete. Infolge der günstigen Lohnentwicklung, die durch die Einführung der Leistungsprämie ab 1946 noch einmal verstärkt wurde, wuchs

³³ Ebenda 140. – Bericht über die Situation in einigen Wirtschaftszweigen des Kreises Ostrava vom 22.8.1952. Fonds ZSÚP, Karton 8, Inventarnummer 40. ZA Opava.

³⁴ Näher siehe Pitronová, Blanka: Proces, který otrásl Ostravskem [Der Prozeß, der das Ostrauer Gebiet erschütterte]. Ostrava 1992.

zwar die Zahl der Beschäftigten, doch sank gleichzeitig das Qualifizierungsniveau der Bergwerksarbeiter.³⁵

Eine neue Etappe der Lohnentwicklung begann mit der zwangsweisen Einführung der Akkordarbeit vom 1. Juli bis Oktober 1947, als im Revier zum erstenmal die Leistungsnormen zur Geltung kamen und neue Lohnstarife eingeführt wurden. Gleichzeitig änderten sich die Zuschläge für die Sonntagsschicht und die Überstunden. Ziel der von oben verfügten und zudem unsensibel durchgeführten Veränderungen war es, die Kohleförderung zu steigern und gleichzeitig Kosten zu sparen. Doch die Maßnahmen hatten das genaue Gegenteil zur Folge. In der zweiten Hälfte des Jahres 1947 gingen die Förderzahlen im Ostrau-Karwiner Revier um 2,6 Prozent zurück, das durchschnittliche Bergmannsgehalt ohne Zuschläge sank um fünf bis sechs Prozent. Es ist kein Wunder, daß die Bergleute revoltierten und es am Vorabend des zweiten Jahrestags der Unterzeichnung der Nationalisierungsdekrete in den Bergwerken Präsident Beneš und Hlubina in Karwina zu Streiks kam. Die folgenden Maßnahmen führten zu einem nicht begründeten Wachstum der Durchschnittsgehälter, die Ende des Jahres 1947 wieder stiegen und sich während des Jahres 1948 um 9,5 Prozent erhöhten, obwohl die Gesamtleistung nur um 2,4 Prozent zunahm. Es kam auch zur Nivellierung der Löhne, und zwar sowohl unter den einzelnen Kategorien der Arbeiter im Revier als auch unter den einzelnen Kohlerevieren. Zu den ungünstigen Entwicklungstrends zählten auch die erwähnte dramatische Erhöhung des Anteils von Brigademitgliedern und ein deutlicher Anstieg der Überstunden bei den Bergleuten, die 1947 bereits über 5 Prozent der Arbeitszeit ausmachten und während der gesamten Gültigkeitsdauer des Lohnsystems auf diesem Niveau blieben.³⁶

Zur Destabilisierung der Lohnverhältnisse im Ostrau-Karwiner Revier trug darüber hinaus Ende 1949 die Einführung des sowjetischen Modells der Entlohnung „nach Verdienst“ bei, die von einer äußerst fragwürdigen Nivellierung der Bezahlung vergleichbarer Arbeit ausging. Durch die Einführung eines sogenannten Staatskatalogs der Arbeit wurden Leistungsnormen im Revier festgesetzt. Die Arbeiter unter Tage wurden durch eine Anhebung des Grundtarifs um ein Viertel begünstigt – falls sie Akkordarbeit leisteten, sogar um 40–50 Prozent. Für die Arbeiter im Abbau, in der Aufschließung und der Vorbereitung wurde ein sogenannter progressiver Akkordlohn eingeführt. Sie erhielten nach 130-prozentiger Normerfüllung Zuschläge in drei dynamisch gestaffelten Stufen.³⁷

Die Folgen des neuen Lohnsystems waren zumindest widersprüchlich: Die Arbeit unter Tage wurde weiter stark gefördert, insgesamt aber nahmen die Leistung der Bergwerke und die Zahlen der qualifizierten Arbeitskräfte ab. Im Frühling 1951, als das Revier in eine wirtschaftliche Krise geriet, häuften sich Äußerungen offenen Widerstandes. Im Bergwerk General Svoboda in Ostrau-Přivoz protestierten die Bergleute gegen die Ausdehnung der Überstunden durch die Abschaffung der freien Samstage. In der Grube František in Karwina waren die Bergleute mit den Ge-

³⁵ Wysocki: *Dělnické mzdové soustavy* 80. – Plaček: *Boj o obnovení* 79–83.

³⁶ Ebenda 84–85. – Geršlová: *Rozvoj uhelného průmyslu* 105.

³⁷ Janák/Jirásek: *Sovětský poradci* 17–18.

hältern unzufrieden, die sie für die Einarbeitung der Militärbrigaden erhielten, und traten in Streik.³⁸

Die Krise im Revier im Herbst 1951 sollte durch ein ganzes Paket von Maßnahmen gelöst werden, das von dem sowjetischen Berater Krasnikovskij vorbereitet worden war und in Form eines Partei- und Regierungsbeschlusses veröffentlicht wurde. Auch das neue Lohnsystem, das die progressiven Gehälter und Prämien für Regelmäßigkeit brachte, gehörte zu diesen Maßnahmen. Diese Regelung, mit der die sachlich nicht zu begründende Lohnpräferenz des Bergbauwesens über fast vier Jahrzehnte begann, lockte Tausende vor allem unqualifizierte Arbeitskräfte ins Revier. Der Anteil der Festangestellten bewegte sich jedoch weiterhin um die 60 Prozent, aber ihre Fluktuation nahm zu, so daß 1953 mehr Festangestellte als Brigademitglieder das Revier verließen. Zur geforderten Stabilisierung in der Arbeiterschaft und den Arbeitskollektiven kam es nicht, hingegen erhöhte sich der Arbeitsausfall von 16,1 Prozent im Jahr 1951 auf 19,7 Prozent (d. h. fast ein Fünftel der Arbeitszeit) im Jahr 1953, darüber hinaus nahmen die versteckten Überstunden zu.

An dieser Situation konnten auch die Lohnregulierungen nichts ändern, die in den Jahren 1953–1954 vorgenommen wurden. Die durchschnittlichen Arbeitslöhne, die im Ostrau-Karwiner Revier schon zwischen 1948 und 1951 um etwa ein Drittel höher gewesen waren als in den anderen Wirtschaftssektoren, übertrafen 1952–1955 den gesamtstaatlichen Durchschnitt um mehr als zwei Drittel.³⁹

Die Förderung der Bergarbeiter durch höhere Löhne wurde zudem von einer bevorzugten Wohnraumzuteilung begleitet. Die Entwicklung des Wohnungsbaus, dem die zeitgenössischen Quellen eine entscheidende Bedeutung für die Stabilisierung der Bergarbeiterschaft zusprachen, kann man grob in zwei Etappen einteilen. In den Jahren 1946–1951 wurden die Wohnungen mehr oder weniger planlos und chaotisch entsprechend dem aktuellen Bedarf des Steinkohlewerks und der einzelnen Gruben gebaut. Dennoch konnten in diesen Jahren beinahe 6000 Wohnungen in verschiedenen kleinen Siedlungen fertig übergeben werden. Im Sommer 1951 wurde dann nach sowjetischem Vorbild und mit großem propagandistischem Aufwand die Vision vom Aufbau neuer „sozialistischer Städte“ im Ostrauer Gebiet verkündet. Vor allem in Havířov und in Ostrau-Poremba (Ostrava-Poruba) sollte das Bauministerium bis Ende 1954 etwa 14000 neue Wohnungen für die Bergleute bauen. Dieser gigantische Plan scheiterte sowohl am Mangel an Baumaterial und fehlenden Kapazitäten, als auch an den unklaren Vorstellungen von dem Vorhaben selbst. Daran änderte sich auch dann nicht viel, als nach und nach Pläne für den Siedlungsbau erstellt wurden, die selbstverständlich zuvor mit den sowjetischen Beratern abgesprochen worden waren. Erst 1954–1955 begann man im Ostrauer Gebiet den Wohnungsbau zu intensivieren, vernachlässigte dabei jedoch den Aufbau der entsprechenden öffentlichen Einrichtungen. Der Mangel an örtlichen Wasserquellen komplizierte die Lage zusätzlich. Trotzdem konnte das Bauministerium in den Jahren 1952–1953 die stolze Zahl von 5761 Wohnungen vermelden und

³⁸ Ebenda 24.

³⁹ Ebenda 28–43.

1954–1955 weitere 3756 Wohnungen übergeben, was für die Stabilisierung der Arbeiterschaft von großer Bedeutung war.⁴⁰

Von diesen Fortschritten profitierten die Zwangsarbeiter selbstverständlich nicht. Die Lebensbedingungen der Deutschen in den Lagern beschrieb Tomáš Staněk detailliert, der unter anderem auch die Lohnverhältnisse im Ostrau-Karwiner Revier näher betrachtete. Noch Anfang August 1946 existierten hier 25 Arbeitslager, denen 4000 Deutsche zugeteilt waren. Nach Staněk erhielten sie bis Frühjahr, bzw. bis Anfang Sommer 1946, für die „acht Stunden dauernde Arbeitszeit im Abbau und zwei bis drei Stunden im Tagebau oder für andere Tätigkeiten pro Person und Schicht 5–10 Kčs“. Ihre Ehefrauen begründeten ihre Entlassungsanträge damit, daß sie in zehn bis elf Monaten Beträge in Höhe von maximal 500 Kčs, in manchen Fällen nicht einmal 100 Kčs, erhalten hatten.⁴¹

Vom 10. August 1946 an wurden die nicht überprüften Zivilisten und die kriegsgefangenen Sudetendeutschen in die Kasernierung übergeführt, was für die Internierten gewisse Erleichterungen mit sich brachte. Gleichzeitig wurde den Betroffenen ein Teil ihres Lohnes mit der Begründung abgezogen, daß davon etwas den Familienangehörigen zugesandt werden sollte. Die Einführung der Kasernierung führte zu Protesten und Unruhe in den Bergwerken, die Lohnverhältnisse der Kasernierten verbesserten sich jedoch. Zum Beispiel betrug das Bruttogehalt in der Grube Ida in Ostrau-Hruschau für 25 Schichten 3080 Kčs, wovon nach Abrechnung der Abzüge 1460 Kčs blieben. In der Grube Odra in Ostrau-Prívov erhielt man für 26 Schichten 2650 Kčs nach Abzügen wurden 869 Kčs ausgezahlt.⁴²

Im Lauf des Jahres 1947 trat das Problem der Repatriierung der reichsdeutschen Gefangenen in den Vordergrund. Bei einer Kontrolle der Arbeitsplätze im Revier, die unter ziviler Aufsicht standen, stellten die Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten (untragbare Verlängerung der Arbeitszeit, Nichteinhaltung der Sonntagsruhe, Beschäftigung von Kranken, Invaliden und Jugendlichen) fest, und „sie erwähnten die Anwendung körperlicher Strafmaßnahmen bei Disziplinarverstößen und unangemessenes Verhalten ziviler Aufseher“.⁴³ Im August 1947 verweigerte ein Teil der Gefangenen aus der Grube Zárubek aus Protest gegen die Verletzung der Vorschriften durch die Leitung des Bergwerkes die Nahrung, und noch im Dezember wollten die Gefangenen in der Grube Hedvika in Petřvald (Peterswald) mit einer Arbeitsunterbrechung auf ihre Probleme aufmerksam machen, die jedoch als Sabotage interpretiert wurde.⁴⁴

Die ökonomische Situation der Gefangenen im Strafärbeitslager in Ostrau-Hruschau war vermutlich mit der Lage in anderen Lagern vergleichbar, die Anfang der fünfziger Jahre zum Gegenstand einer Untersuchung des Ausschusses für

⁴⁰ Ebenda 64–70, 74. – Plaček, Vilém: K bytové a občanské výstavbě na Ostravsku (1949–1960) [Zum Aufbau von Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen im Gebiet von Ostrava (1949–1960)]. Časopis Slezského muzea, Serie B 36 (1987) 2, 97–113, hier 98–103.

⁴¹ Staněk: Tábory v českých zemích 154.

⁴² Ebenda 153–154.

⁴³ Ebenda 180.

⁴⁴ Ebenda 181.

Gewerkschaftsfreiheit beim Verwaltungsrat der Internationalen Arbeitsorganisation wurden. Der Abschlußbericht des Ausschusses stellte unter anderem fest, daß die Gefangenen, die 1949 im Revier Kladno arbeiteten, ein Tagesgehalt in Höhe von 1,50 Kčs erhielten, während die Leitung des Lagers täglich 150 Kčs für sie kassierte und dies damit begründete, daß von dem Differenzbetrag die Kosten für die Unterkunft und Verpflegung der Gefangenen beglichen und ihre Familien unterstützt würden. Doch *de facto* erhielten die Familien nur selten Unterstützung.⁴⁵ Ähnliche Verhältnisse können wir mit Recht für das Ostrau-Karwiner Revier voraussetzen.

Das Zwangsarbeitslager in Ostrau-Kunzendorf, aus dem die Internierten in die Grube Zárubek nach Schlesisch-Ostrau und in die Kokerei General Svoboda nach Ostrau-Přívoz zur Arbeit fuhren, war, was die Ausstattung und die Löhne betraf, ein für die Jahre 1949–1951 durchaus typisches Lager. Zeitgenössischen Angaben zufolge betrug das monatliche Durchschnittsgehalt im September 1950 3 800 Kčs alter Währung, während das Durchschnittsgehalt eines Arbeiters im Ostrau-Karwiner Revier damals 5 900 Kčs überstieg. Der Lohn der Internierten lag um ein Drittel niedriger, die Abzüge für Unterkunft, Verpflegung, den Lagerbetrieb etc. noch nicht eingerechnet.⁴⁶

Die Mitglieder militärischer Brigaden, die 1946–1950 in kombinierten oder militärischen Bergbaueinheiten arbeiteten, hatten alle Rechte und Pflichten von Armeeingehörigen. Sie erhielten den gleichen Lohn einschließlich der üblichen Zuschläge und weiterer Vergünstigungen (Lebensmittelkarten, Deputatskohle etc.) wie die zivilen Bergleute. In den Richtlinien für den Innendienst der militärischen Bergbauabteilungen vom April 1950 war festgelegt, daß sie ferner Anspruch auf eine Unterkunft mit Heizung, Licht und Putzdienst hatten. Wie die zivilen Bergarbeiter erhielten sie vom Arbeitgeber einen Arbeitsanzug und Werkzeug und wurden für die geleistete Arbeit entlohnt. Von diesem Lohn wurden Krankenversicherung, Rentenbeiträge, Mietzins, Gebühren für die Wäscherei und Verpflegung abgezogen. Sie zahlten jedoch keine Lohnsteuer, wodurch wahrscheinlich andere Vergünstigungen abgeglichen werden sollten, die sie im Unterschied zu den zivilen Brigademitgliedern nicht bezogen (z. B. Trennungsgeld oder Anwerbezuschläge).⁴⁷

Zwischen den militärischen und den zivilen Brigademitgliedern gab es auch keine Unterschiede hinsichtlich der Qualität der zugeteilten Unterkunft. In den Bergbauheimen, in denen die Auszubildenden mit den Brigademitgliedern wohnten, herrschten generell unerfreuliche Bedingungen. Im Oktober 1951 stellte eine ressortübergreifende Kontrollkommission fest, daß in vielen dieser Unterkünfte 30–40 Personen in einem Raum wohnten; es fehlten sanitäre Einrichtungen und andere grundlegende Ausstattungsgegenstände. Nicht selten kam es zu Manipulationen mit den Lebensmittelkarten, verbotenen Glücksspielen etc. Auch wenn die Kommission

⁴⁵ Janák: Táborů nucené práce 170.

⁴⁶ Bericht über die Situation in den Zwangsarbeitslagern für September 1950. Fonds E-1, Karton 4, Archiveinheit 25. AMV Kanice. – Die Bewachung der Arbeitsstellen. Karton 6, Archiveinheit 60. AMV Kanice.

⁴⁷ Bílek: Pétépáci aneb Černí baroni 40–42.

der Bergwerksleitung Ostrau-Karwina sofortige Maßnahmen zur Bekämpfung der Mißstände anordnete – zu denen diese allerdings gar nicht in der Lage war –, änderte sich die Lage in den nächsten Jahren kaum.⁴⁸

Die Stellung der PTP-Mitglieder in den Jahren 1950–1954 war noch wesentlich schlechter. Wie Jiří Bílek ausführt, wurden sie „oft unter unzureichenden Bedingungen untergebracht [...], es gab keine entsprechende Gesundheitsvorsorge und Sicherheitsvorkehrungen, keine von der Bergwerksverwaltung zugeteilte Arbeitskleidung, die Verpflegung erfüllte die Normen häufig nicht.“⁴⁹ Anders als die militärischen Brigademitglieder zahlten sie darüber hinaus Dienstbezüge und weitere Beträge, von denen etwa ein Drittel an die Militärverwaltung abgeführt wurde. So erhielt ein Arbeiter im Bergwerk pro Schicht nicht ganz 35 Kčs, d.h. nur etwa ein Fünftel des Durchschnittsgehalts für Bergleute. Für unqualifizierte Arbeit über Tage wurden sogar nur 5,60 Kčs gezahlt. Um die Arbeitskraft der Soldaten maximal auszunutzen, wurden die Abzüge entsprechend der Erfüllung bzw. Übererfüllung der Leistungsnorm gestaffelt.⁵⁰

Die rechtlose Stellung der PTP-Mitglieder machte es möglich, diese zu Überstunden zu zwingen, bis sie am Ende ihrer Kräfte waren, was zu zahlreichen Unfällen führte. Häufig wurde ihr Militärdienst verlängert; die Normen für Unterkunft, Verpflegung und Hygiene wurden nicht eingehalten. Erst im August 1952 wurde das Statut der militärischen Arbeitseinheiten verabschiedet, das unter anderem die Überstundenarbeit beschränkte bzw. abstufte. Nach wie vor war es jedoch zulässig, daß 10 Prozent der Angehörigen einer Einheit bis zu drei Überstunden pro Tag leisteten. Das Statut regulierte auch die Lohnverhältnisse, wobei jedoch der Lohn nur dann in voller Höhe ausgezahlt wurde, wenn die Norm bzw. der Plan zu mindestens 130 Prozent erfüllt worden war. Zugleich wurde ein einheitlicher Tagesabzug für die Militärverwaltung in Höhe von 90 Kčs für die Kategorie E („politische“) und 50 Kčs für alle anderen Brigadearbeiter eingeführt.⁵¹ Zwar regelte das Statut die Rechte und Pflichten der Soldaten, doch eröffnete es gleichzeitig die Möglichkeit, diese maximal auszubeuten und zu schikanieren ohne ihnen eine Chance zu geben, sich zu wehren. Und allzu häufig wurde nicht einmal das Statut eingehalten, sodaß sich die Lebensbedingungen der PTP-Angehörigen nach seiner Verabschiedung nicht besserten.

Der einzige, wenn auch fragwürdige Vorteil, den die PTPs genossen, war die Gelegenheit, relativ viel Geld zu verdienen. Im Jahr 1952 wurden ihnen in den Bergwerken monatlich nach allen Abzügen im Durchschnitt 4 880 Kčs ausgezahlt. Allerdings wurden hier auch die Spezialisten, deren Gehälter rund 40 000 Kčs betragen, mitgerechnet. *De facto* erreichte etwa ein Viertel der PTP-Angehörigen einen Bruttolohn bis 6 000 Kčs und ca. die Hälfte zwischen 6 000 und 10 000 Kčs. Die Hälfte des Nettolohnes wurde auf Sparbüchern deponiert, über diese Summe konnten die Arbeiter also nicht frei verfügen. Bei der Währungsreform wurden diese

⁴⁸ Janák/Jirásek: *Sovětsí poradci* 50.

⁴⁹ Bílek: *Pětépáci aneb Černí baroni* 44–45.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Ebenda 64–68.

Gelder dann entwertet.⁵² In dieser Zeit wurden die PTPs auch um weitere Vorteile, wie z. B. ihre Lebensmittelzulage gebracht.⁵³

Wesentlich bessere Bedingungen herrschten 1953 in der 8. und 9. technischen Brigade in Karwina, wo die Soldaten bessere Arbeitsplätze und – dank der etwa um die Hälfte niedrigeren Abzüge zu Gunsten der Militärverwaltung – höhere Verdienste hatten. Die Normen, die sie zu erfüllen hatten, lagen deutlich niedriger, und nach der Schicht war Freizeit, die die Arbeiter „gewöhnlich in Restaurants verbrachten“, so daß sich die Disziplin auf einem sehr niedrigen Niveau bewegte.⁵⁴

Zusammenfassung

Die extensive Entwicklung des Ostrau-Karwiner Reviers und die drastische Erhöhung der Steinkohleförderung im ersten Nachkriegsjahrzehnt konnte nur dadurch realisiert werden, daß Gruppen von freien und Zwangsarbeitern zur Arbeit herangezogen wurden.

In den Jahren 1945–1946 stellten die in Arbeitslagern internierten Deutschen ein Reservoir an billigen Arbeitskräften dar. Im Frühling 1946 bildeten sie fast ein Fünftel der Arbeiter im Bergwerk. Ende 1946 betrug ihr Anteil jedoch schon weniger als fünf Prozent, und 1947–1948, als nur noch die reichsdeutschen Gefangenen im Revier waren, sank der Anteil dauerhaft auf eine zu vernachlässigende Größe.

Die Lücken, die durch die Vertreibung der Deutschen entstanden waren, sollten von den militärischen Brigademitgliedern in gemischten oder rein militärischen Bergbauabteilungen ersetzt werden. Ihre Zahl wuchs nach dem Februar 1948 rasch auf 15–18 Prozent der Arbeiter im Bergwerk. In den Jahren 1948–1949 sollten sie zusätzlich durch Tausende in Zwangsarbeitslagern internierte Männer und die Gefangenen der Arbeitslager ergänzt werden. Dazu kam es jedoch nicht. Zwischen 1949 und 1951 existierten im Ostrau-Karwiner Revier ein einziges Zwangsarbeitslager mit etwas mehr als 100 Arbeitern und ein Gefängnislager mit etwa 200 Insassen, zu denen 1952 noch weitere 300 kamen.

Im Herbst 1950 entstanden im Revier die ersten beiden sogenannten technischen Hilfsbrigaden. Sie ersetzten im November 1951 die ehemaligen militärischen Brigaden vollständig. Den fünf PTPs wurden im Herbst 1953 zwei weitere technische Brigaden zur Seite gestellt, so daß sie insgesamt 15–17 Prozent Arbeiter im Bergwerk ausmachten. Im Jahr 1954 wurden die PTPs aufgelöst und in technische Brigaden umgewandelt.

Einen dauerhaften Trend in der Entwicklung des Reviers stellte seit 1947 die Abnahme der festangestellten qualifizierten Bergleute und der Zustrom unqualifizierter Brigademitglieder dar. Ursache dafür waren die Lohnsysteme aus den Jahren 1947, 1949 und 1951, die das sowjetische Modell des „Lohn nach Verdienst“ immer deutlicher kopierten und unqualifizierte Handarbeit qualifizierter Arbeit vorzogen.

⁵² 1953 wurde in der Tschechoslowakei eine Währungsreform durchgeführt, bei der vor allem die Sparguthaben der Bevölkerung, die wegen des großen Mangels an Gütern sehr hoch waren, abgeschöpft wurden.

⁵³ Bílek: *Pětépáci aneb Černí baroni* 81–82.

⁵⁴ Ebenda 88.

Die Bemühungen, die Arbeiterschaft zu stabilisieren und durch die bevorzugte Zuteilung von Wohnraum im Revier zu halten, scheiterten, obwohl die Betriebsleitung Tausende von Neubauwohnungen übergeben konnte.

Die Zwangsarbeiter wurden indessen in verschiedenen Arbeitslagern konzentriert, die nach sowjetischem Muster errichtet worden waren. Die Lebens- und vor allem die Lohnverhältnisse der internierten Deutschen verbesserten sich nach der Einführung der sogenannten Kasernierung im August 1946 leicht, doch in den Lagern blieben die Probleme auch nach 1947 bestehen. Nach 1948 erging es den Gefangenen am schlechtesten. Die Situation der in den Zwangsarbeitslagern internierten und in den technischen Hilfsbrigaden eingesetzten Männer war etwas besser, dafür wurden diese jedoch um so erbarmungsloser ausgebeutet.

Übersetzt von Eva Hořková